Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 25 (1961)

Heft: 3-4

Nachruf: Hans Conrad 1887-1961

Autor: Laur-Belart, R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

Basel/Bâle XXV, 3/4 Dezember/Décembre 1961

Hans Conrad 1887-1961

Die folgenden Zeilen sind keine objektive Berichterstattung über das Leben eines Mannes, der im Kreise der Urgeschichtler hohes Ansehen genossen hat. Sie gelten dem Freunde und Menschen Hans Conrad, der uns ein gutes Wegstück des Lebens begleitet und immer wieder in den Bann seiner kraftvollen Persönlichkeit gezogen hat.

Damals, als an den Tagungen der Gesellschaft für Urgeschichte samstagabends noch die Kleinen Mitteilungen üblich waren und der und jener irgendeinen ihm wichtig scheinenden Fund aus der Tasche zog und vorwies, setzte sich einmal ein temperamentvoller Bergler an meine Seite – hager, wettergebräunt, den Schnurrbart unter der kühnen Nase keck aufgedreht – zeigte mir Photographien von Mauern, die er eigenhändig auf dem Septimerpasse unter dem Rasen der Weide hervorgeholt hatte, und stellte mir die Frage: Sind sie römisch? Das war der Beginn unserer gemeinsamen Fahrten in die Bündnerberge und der Paßforschungen Hans Conrads. 1934 organisierte er seine erste größere Ausgrabung auf dem Septimerpasse, die zur Freilegung des mittelalterlichen Hospizes St. Peter und, 1937, zur Entdeckung einer frührömischen Fundschicht führte, Spuren der ersten römischen Besetzung Rätiens, denen wir später bis zum Walensee hinunter gefolgt sind. 1935/37 kamen die Ausgrabungen, die uns neben vielen Weihemünzen Reste eines Paßheiligtums, Bruchstücke einer Iuppiterstatue und schließlich ein Stück einer Inschrift erbrachten.

Immer war Hans Conrad mit seiner klaren, zielbewußten, die Materie beherrschenden Art dabei. War er doch von Beruf Ingenieur, und das durch und durch. Aus seinem Lebenslauf vernehmen wir, daß er am Polytechnikum in Zürich Bauingenieur studiert hatte, seit 1910 als Bahningenieur in seinem geliebten Heimatkanton Graubünden vielseitig tätig war, 1936 zum Oberingenieur der Rhätischen Bahnen aufrückte und als solcher eine rastlose, aber nie überstürzte Tätigkeit entfaltete. Begreiflich, daß auch die Armee diesem ausgezeichneten, fachmännisch versierten Obersten als Eisenbahnoffizier im Divisions- und Armeestab verantwortungsvolle Aufgaben übertrug. Verstand er es doch, die Probleme durchzudenken und schriftlich zu formulieren. So blieb er auch bei seinen urgeschichtlichen Forschungen nicht beim Ausgrabungstechnischen stehen, sondern war bestrebt, seine Funde in ihren historischen Zusammenhang zu stellen. Seine Abhandlungen z. B. über die Pässe Julier, Septimer und Maloja im Bündner Monatsblatt 1936 und 1938 und seine Vorträge, die er bis kurz vor seinem Tode gehalten hat, beweisen es. Daß unsere Gesellschaft einen solchen Mann auch in ihren Vorstand und in die Aufsichtskommission des Institutes für Ur- und Frühgeschichte berief, ist selbstverständlich.

Als Hans Conrad 1952 in den Ruhestand treten konnte, ging er voll Eifer und Freude daran, die Urgeschichte des Unterengadins, wo er sich im Heimatort seiner Frau niedergelassen hatte, durch Ausgrabungen weiter aufzuhellen. Hier bleibt der Name der bronzezeitlichen Siedlung Mottata-Ramosch für immer mit seinem Namen verbunden. Er war voller Pläne. Doch der Tod hat ihn in der altrömischen Töpferstadt Arezzo – wo er bei einer seiner Töchter zu Gaste war – plötzlich und mit harter Hand angefaßt und keinen Pardon mehr gegeben. So kam es, daß wir unsern Freund nie als kranken oder alten Mann gesehen haben. Nie wurde das Feuer seiner Augen für uns getrübt, nie sein strahlendes Gesicht, mit dem er, der Sohn der Davoser Berge, uns abgekämpfte Bewohner des «Unterlandes» jeweils begrüßte, von Todesahnung überschattet. Diese

ungebrochene Vitalität, das reine Feuer, das in der Brust dieses Mannes der Technik brannte, seine unverbrüchliche Treue, die er seinen Freunden hielt, das alles macht uns Hans Conrad unvergeßlich und läßt uns seiner in tiefer Dankbarkeit gedenken. R. Laur-Belart

Spät-eisenzeitliche Siedlung bei Marthalen ZH

Entdeckung und erste Untersuchungen:

Im Februar 1951 kam beim Baggern in einem Kieswerk in der Ebene bei «Niedermartel» (siehe Abb. 27) eine dunkle Eintiefung zum Vorschein, die sich von oben in den hellen Schotter einsenkte. Dem aufmerksamen Besitzer des Werkes, Emil Keller, entging auch nicht, daß im dunklen Material Knochen

Abb. 26. Marthalen, Steinacker: Gesamtansicht mit der Kiesgrube Keller im Mittelgrund. Von Osten. Photo Kant. Hochbauamt Zürich (Weiß)

und Keramikscherben enthalten waren. Darauf wurde der kantonale Denkmalpfleger, Dr. W. Drack, herbeigerufen, der bei näherer Prüfung feststellte, daß es sich um eine Grube mit Spätlatènefunden handelte. Besonders erwähnenswert sind ein blauer Glasarmring mit Längsrippen und größere Stücke von einem bemalten Schlauchgefäß. – Es blieb aber nicht bei dieser einen Grube, sondern die Baggerarbeiten brachten bald neue zum Vorschein. Hier und da zeichnete sich auch ein Pfostenloch ab. Notgrabungen mit Hilfe von Lehrern und einigen Schülern ergaben weitere Funde aus der Spätlatènezeit.